

Eigene Dateien: Auswertung - Steinkimmen, 2007

Fachkräfteaustausch israelischer Jugend- und Sozialarbeiter/innen mit dem Jugendhof Steinkimmen

Bericht

Am Auswertungsgespräch, das am 14.12.2006 im Goethe Institut in Tel Aviv stattfand, nahmen die Delegationmitglieder und die Leitung der Bildungsstätte Dialog teil.

Der Jugendhof ist ein wunderbarer Platz, ein "Wellness-Center für die Seele", ideal für derartige Seminare. Man sollte allerdings darauf achten, dass alle Delegationszimmer gleich sind und nicht eines ohne Dusche. Allerdings stellte dies durch die Kooperation in der Delegation kein großes Problem dar. Das Essen war sehr, sehr gut – es gab immer Sandwichs für unterwegs, es gab vegetarisches Essen. Kochi war immer bei den Essen dabei, auch wenn sie nicht wegen der Kaschrut aß; sie brachte sich selber Essen mit. Die Zimmer waren sehr sauber.

Das Wetter spielte gut mit. Der Herbst ist wunderschön.

Man kam vom Verständnis her gut mit dem Englisch zurecht; man half sich innerhalb der Delegation. Alle Gesprächspartner konnten gut Englisch.

Im Einführungsvortrag über das Erziehungswesen war überraschend, dass man Kindergartengeld für Kinder von 0 bis 5 Jahren zahlen muss. Es war eine gute Einführung in das Thema. Im Vortrag über die politische und gesellschaftliche Lage wurde deutlich, dass das deutsche System komplexer ist, aber die Kooperation zwischen den staatlichen Behörden enger und daher fruchtbarer als in Israel.

Besuch bei der Organisation "Schattenriss" dachte man daran, dass in der drusischen, arabischen Gesellschaft an Sozialarbeits-, einrichtungen für Vergewaltigungsopfer bisher nur denkt. In Israel muss man über Vergewaltigungen und sexuellen Missbrauch u.a. der Polizei berichten. In Deutschland ist das nicht bindend.

Der Besuch bei J.E.S. war sehr interessant. Der Ansatz ist, Drogen legal zu machen. Zwar stimmte die Delegation dem Ansatz nicht zu, aber es kam zu einem sehr interessanten Gespräch. Die Philosophie/Idee ist, dass Drogen, wenn sie legal sind, sauber und weniger gefährlich sein werden, dass Beschaffungsverbrechen und -prostitution verschwinden würde. Die Auseinandersetzung mit staatlichen Stellen wird dann auch geringer werden. Der JES ist ein humaner, nicht diskriminierender Ort. In der Organisation "Brücke Delmenhorst" wird eindrucksvoll mit straffällig gewordenen Jugendlichen in der therapeutischen Workshops – Fahrrad, Schreinerei - gearbeitet

Der Lindenhof ist ein Traum vom Niveau - so ein Niveau wie in den Zimmern der Jugendlichen dort möchte man in Israel erreichen. Man ist sich dort sehr bewusst, dass Kinder und Jugendliche ihre Privatsphäre brauchen, daher hat jeder ein eigenes Zimmer, das er von innen abschließen und sich einrichten kann. Man arbeitet in Gruppen von drei bis fünf Kinder. Jeder Betreuer muss jeden Tag über seine Kinder/Jugendlichen berichten, so dass die Informationen allen Betreuern und Verantwortlichen zugänglich sind. Beeindruckend war, dass die Kirche den Ort mitfinanziert, ohne religiösen Einfluss zu nehmen; allerdings sind alle Mitarbeiter Christen.

Der Besuch bei "Pro Familia" war interessant. Eindrucksvoll war die Arbeit mit den Puppen, die Babies sind, die die jungen Jugendlichen wie Eltern aufziehen müssen, um eine Vorstellung vom Leben als Eltern zu bekommen.

Der Besuch im "Drop In" in Hamburg war zum Teil schokierend, da nicht alle dem Ansatz zustimmen, dass Mädchen dort Spritzen, Kondome usw. bekommen können; das bewahre das Problem drogenabhängiger Mädchen, institutionalisiert es. Andererseits meinten einige, dass das "Drop In" eine Brücke sein kann, damit drogenabhängige Mädchen aus ihrer Situation herauskommen – es ist die totale Umsetzung, "den zu Therapierenden vor Ort zu treffen, abzuholen". Für diese Mädchen ist es eine Oase in der Wüste. Allerdings ist bedenklich, dass man nur einmal eine Entzug machen kann, da der nicht immer funktioniert.

Einen Ort wie "Luna", der wunderbar ist, gibt es nicht in Israel. Dort werden junge Mädchen betreut – sie können dort Kinder zur Welt bringen, in die Schule gehen, sich dann um ihre Kinder kümmern; man führt sie langsam zu einem selbstständigen Leben mit den Kindern. Man gibt der Schwangerschaft und dem Eltern Sein hier eine Chance.

Jugendzentrum, Wittekindstraße – dort sind viele Ausländer zugange, ausländische Frauen können dort Deutsch lernen.

Das Fussballfanprojekt war sehr eindrucksvoll.

Die Führungen in Hamburg und Bremen waren sehr gut. Der Besuch an der Nordsee war sehr angenehm und eindrucksvoll.

Die Guidin im ehemaligen KZ Neuengamme war sehr gut. Es war emotional ein sehr schwerer und bewegender Tag. Da es auch sehr kalt war und regnete, konnte man den Schrecken wirklich spüren. Das Museum ist so konzipiert, dass Überlebende nicht schockiert werden sollen, dass die Nazizeit nicht verherrlicht werden soll. Alle Delegationsmitglieder respektierten die Gedenkfeier.

Jürgen Fiege, der deutsche Partner, war der "Supermanager" des Projektes – er war der Verantwortliche, Historiker, Guide, Mädchen für alles, kümmerte sich um Details bis dahin, wo es Angebote in Kaufhäusern gibt. Er brachte uns zum besten Cafe in Bremen, zu sich nach Hause - ein wunderbarer Mensch.

Es war ein sehr volles Programm. Sehr wichtig war zu sehen, wie sehr die Diskretion und die Privatsphäre der Therapierten, Betreuten in Deutschland gewahrt wird. Aber man hätte sich gewünscht, soweit möglich, auch sie zu sehen und mit ihnen zu sprechen. Überall wurde die israelische Delegation herzlichst empfangen. Die Delegation hat sich sehr gut auf das Programm eingestellt und sehr auf die Zeiten geachtet.